

Ein alter Lieutenant

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse = Gazzetta militare svizzera**

Band (Jahr): **8=28 (1862)**

Heft 43

PDF erstellt am: **05.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

bereit gehalten, so ist gewiß nicht zuviel gesagt, wenn wir behaupten, es hätten aus den älteren Klassen vom 30sten Jahr an 400,000 Mann als Reservisten und lokale Aufgebote unter die Waffen gestellt werden können. Rechnen wir dazu die Leute der Jahrgänge vom 18ten, 19ten und 20sten Lebensjahr, so haben wir damit bei 100,000 Rekruten, kurz eine Feldarmee von über einer halben Million und in den Depots und als Reservisten die gleiche Zahl. Damit hätte dem ganzen Kampf schnell ein Ende gemacht werden müssen. Allerdings hätten die südlichen Staaten auch ihre Miliz gehabt, allein nach dem gleichen Verhältnis nur 240,000 Mann mit 600 Geschützen und ungefähr 200,000 Mann in den Depots und als Reservisten, also kaum die Hälfte der Kraft, die der Norden ins Feld geführt!

Das ist die eine Seite, aber es lassen sich noch andere Vortheile nachweisen, die die ganze Union aus einem wohlorganisirten Milizwesen geschöpft hätte. Wir haben uns nie gerühmt, eine Autorität in Finanzfragen zu sein, aber wir denken die nachstehenden Zahlenverhältnisse werden noch etwas mehr nachweisen, als die bloße Geschicklichkeit im Gruppieren der Zahlen:

Nach mäßigem Anschlag hat die Union seit Beginn des Krieges bei 6000 Millionen Franken ausgegeben. Diese schauerlich hohe Summe wurde für die Kreirung der Armee, für ihre Bewaffnung, für ihren Sold und für ihre Verpflegung — und endlich für die Unfähigkeit ihrer Generale ausgegeben. Rechnen wir nun eine jährliche Militärausgabe im gleichen Verhältnis wie die Schweiz von 20 Millionen Franken, summiren wir diese 20 Millionen mit 40, so haben wir 1000 Millionen Franken Militärausgaben in 40 Jahren. Rechnen wir ein Jahr Campagne, um mit einer wohlorganisirten Armee den Sonderbund niederzuschlagen und die Union herzustellen und rechnen wir eine tägliche Ausgabe von Fr. 5 per Mann im Durchschnitt, so erhalten wir im Ganzen eine tägliche Ausgabe von 3 Millionen. Multiplizieren wir diese Summe mit 365 Tagen, so haben wir in runder Summe 1100 Millionen per Jahr. Die Kosten erheben sich somit auf

1000 Mill. Franken auf 40 Jahre vertheilt,
1100 = = = 1 Jahr;

es wären somit erspart worden 4000 Millionen Franken. Wir haben hier nun allerdings die nachträglichen Kosten nicht in Anschlag gebracht, wie die für das zerstörte Eigenthum des Staates, der einzelnen Bürger, für Dotationen, Pensionen, Ersatz des Materiellen u., allein diese sind auch in den 6000 Millionen nicht gerechnet.

Nun fragen wir, welches kolossale Resultat wäre durch eine rechtzeitige Organisation des Wehrwesens auch in dieser Hinsicht erlangt worden?

Diese Thatfachen sind ein schlagender Beweis für die gebieterische Nothwendigkeit, die jedem

Staat obliegt, in den Tagen des Friedens das Schwert zu schleifen, das in den Tagen des Kampfes die ultima ratio nicht allein der Könige, sondern auch der Republiken ist. Die Zeit des ewigen Friedens, das tausendjährige Reich von Elishu Burritt scheint noch nicht heraufzudämmern zu wollen. Die Engelsflügel wachsen uns armen Menschen so wenig, als die phalanstischen Schweife mit dem einen Auge hinten. Weil das so ist und weil es so bleiben wird, so sorge man dafür, daß man auf Alles gerüstet sei, was nach menschlicher Berechnung und nach menschlichen Leidenschaften zu urtheilen, kommen kann!

(Schluß folgt.)

Ein alter Lieutenant,

der 88jährige Johann Sieber von Oberdorf, ältester Bürger alldort — „der Lieutenant“ — ist letzten Samstag von seinen Mitbürgern in zahlreichem Geleite zu Grabe getragen worden.

Als junger Milize stand er Anfangs der 90er Jahre schon an der Grenze zum Schutze des Vaterlandes gegen das erobersüchtige Frankreich; ebenso im Jahre 1798, und 1799 diente er mit den helvetischen Hülfsstruppen unter Kaltraillies im Wallis. Dann nahm er als Offizier an allen militärischen Auszügen der schweiz. Armee Theil, 1809 ins Engadin, später nach Tessin und Basel, und 1815 an die französische Grenze. Nach der Rückkehr wurde und verblieb er bis in die 20er Jahre Militär-Instruktor. Gerne und manche Erlebnisse aus der damaligen bewegten Zeit erzählte er beim Schoppen.

Nach seinem Austritt aus dem Militärdienst lebte er als ruhiger Bürger in seiner Heimath, Arbeit und Erholung im Durchforsten der benachbarten Stadtwaldungen suchend, munter und rüstig bis wenige Wochen vor seinem Ende. (Sol. 3tg.)

Ueber Gewaltmärsche.

In der Darmstädter Militärzeitung lesen wir folgende Miscelle:

„Nach den übereinstimmenden Zeugnissen der Militärschriftsteller war der stärkste Marsch, den je ein größerer Truppenkörper ausgeführt hat, derjenige der Division Friant, welche in 48 Stunden, vom 29. November bis 1. Dezember 1805, den Weg von Wien bis Groß-Raiern, bei Brünn, zurücklegte. Diese Strecke beträgt 17 deutsche Meilen; die französischen Autoren sind aber damit nicht zufrieden und geben 36 lieues. Die Division zeichnete sich in der Schlacht von Austerlitz ganz besonders aus; sie hätte